

Bald mußte ich die Arbeit unterbrechen und mit der Hand den Schnee nach hinten schieben, darauf wurde ein wenig weitergekratzt und wieder der Schnee beseitigt — und so fort. Den Kopf und den einen Arm bekam ich endlich frei. Doch auch den anderen durch das kleine Loch hindurchzupressen, war unmöglich. Wieder saß ich fest und konnte weder hin noch her. Von neuem überkamen mich Wut und Verzweiflung. Ich atmete mit aller Kraft, die mir zur Verfügung stand, so daß sich mein Brustkasten möglichst dehnte — und wirklich hob er die eine Seite des Schlittens um ein Zentimeter. Schnell riß ich die linke Schulter ein wenig empor und versuchte es von neuem. Wieder bewegte sich der Schlitten. Mit jedem Ruck wich er um Haaresbreite weiter, und so setzte ich die mühselige Arbeit fort, bis ich ihn endlich ganz beseitigt hatte.

Vor allem befreite ich nun mein Gesicht vom Schnee und sah mich um. Es war hellichter Tag, ging aber auf den Abend zu; der Sturm hatte abgenommen. Ich sah mein Messer in einem Schneeblock stecken, es zitterte im Winde und winkte mir foppend zu. Wie sehnlich hatte ich es mir während der ganzen Nacht herbeigewünscht.

Ich krabbelte hinaus und setzte mich, um ein wenig zu ruhen. Als ich bemerkte, daß ich mich in der Nähe unseres Lagers befand, beschloß ich, sofort hinzuwandern. Doch beim Aufstehen hatte ich ein merkwürdiges Gefühl, etwa so, als sei mein linkes Bein gar nicht vorhanden. Bei dem Versuch, damit zu gehen, fiel ich hin und glaubte erst, ich sei gestrauchelt. Es war, als trete ich in Wasser, ich vermochte mich nicht zu halten. Da entschloß ich mich, zu kriechen. Eine recht beschwerliche Fortbewegungsart, doch wurde ich warm dabei. Anders war es allerdings, wenn ich mit dem Winde kroch, denn dann stob der Schnee in den Pelz hinein und umgab meinen Körper.

Nach einem Weilchen bemerkte ich jedoch einen Hund, der einem meiner Gefährten gehörte, und eine Stunde später saß ich in deren Schneehaus.

Sie waren ja von früheren Zeiten her daran gewöhnt, daß jeder seine eigenen Wege

ging, und hatten sich deshalb nicht um mich geängstigt. Nachdem ich mich ein wenig gestärkt hatte, erzählte ich ihnen von meinem unbehaglichen Nachtlager und dem schwierigen Ausgang.

Schließlich stieg ich in meinen Sack. Doch fand ich nur wenig Schlaf, denn mein linker Fuß glühte und schmerzte, und als ich nachsah, erwies es sich, daß er die Form eines Fußballs angenommen hatte. Er war erfroren gewesen und nun aufgetaut. Der kalte Brand trat ein, ich mußte die Weiterreise nach dem Norden aufgeben.

Wir waren gezwungen, kehrtzumachen, und ich erreichte schließlich die Heimat. Angenehm war es nicht, denn ich hatte außer dem kranken Fuß von dem Schnee, den ich beim Graben um mich gehäuft hatte, auf der Brust und an den Seiten große, schmerzhaft Frostgeschwüre — doch mein Leben war gerettet.

Heute ist die Situation vergessen. Aber nie werde ich die Sorgfalt vergessen, mit der die Eskimos mich behandelten — mit der sie jeden Kranken zu behandeln pflegen. Während ich in der Hütte lag und die Gefährten zu Arbeit und Erlebnissen auszogen, pflegten sie mich mit dem größten Wohlwollen. Ihre Methoden richteten sich zwar nicht gerade nach den Vorschriften der Antiseptik, doch haben sie reiche Erfahrung in der Heilung von Frostgeschwüren, und mein Fuß ging nicht verloren.

Meine Zehen begannen zu faulen, und der üble Geruch verbreitete sich weithin. Die Frauen aber waren in ihrer Fürsorge unermüdlich. Geisterbeschwörer sangen neben mir, Amulette wurden über mein Lager gehängt, die besten Leckerbissen brachte man mir. Ich lernte die Eskimos als Krankenpfleger schätzen.

Was bedeuten ein paar Zehen im Weltraum? Ich besitze immer noch deren acht und wurde um ein kleines Erlebnis reicher, das immerhin einen Erfolg hatte, nämlich den, daß ich mich auf diese Weise nie wieder fangen lassen werde. Wenn man aus seinem Unglück lernt, so bedeutet es jedenfalls einen Gewinn.

Der „Uhu“, das neue Monats-Magazin, erscheint monatlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullstein-Filiale. — Anzeigenpreise nach Tarif. — Herausgeber: Peter Pfeffer. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Melnik, Berlin-Wilmersdorf. — Für die Anzeigen: Hermann Heise, Berlin-Zehlendorf. — In Oesterreich für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. — Für die Tschechoslowakische Republik: Fred Heinrichsen, Prag. — Unverlangte Einsendungen können nur zurückgesandt werden, wenn Porto beiliegt. — Verlag und Druck: Ullstein, Berlin SW, Kochstraße 22-26.